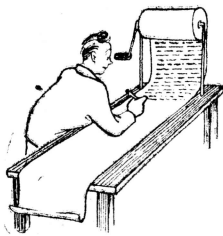


VON dämchendrehenden und rührigen Genossen

Genosse **G u s t a v K l e i n t**, APO-Sekretär im Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf, auf der Kreisdelegiertenkonferenz Oranienburg

Es ist selbstverständlich, daß wir uns über das nationale Dokument zuerst einmal in der Leitung der Abteilungsparteiorganisation unterhalten haben. Dabei haben wir eine ganz konkrete Festlegung getroffen: Alle Leitungsmitglieder wurden verpflichtet, sich zum nationalen Dokument ein kleines Konspekt anzufertigen. Das Konspekt soll nach Möglichkeit die speziellen Bedingungen in unserer Abteilung, das heißt der Mechanischen Werkstatt, berücksichtigen. Ich möchte in diesem Zusammenhang erwähnen, daß wir zu jeder wichtigen Tagung unseres Zentralkomitees so verfahren.



Wie in vielen anderen Betrieben erfolgt auch in unserem Werk die Durcharbeitung des nationalen Dokuments unter anderem in Gewerkschaftsversammlungen. Wir kommen dadurch an die meisten Werkstätigen heran. Wie haben wir in der Mechanischen Werkstatt unsere erste Gewerkschaftsversammlung vorbereitet und was zeigte sich dabei?

Aufträge erteilt

Es versteht sich von selbst, daß vor der Gewerkschaftsversammlung die Genossen in einer Mitgliederversammlung über das nationale Dokument diskutierten. Hier, in dieser Mitgliederversammlung unserer APO, bekamen verschiedene Genossen bestimmte Aufträge hinsichtlich ihres Auftretens in der Gewerkschaftsversammlung. Gleichzeitig sagten wir, zu welchen Fragen Stellung genommen werden müßte. Das waren solche Probleme: Welche Aufgaben hat eine deutsche Konföderation? Warum verkörpert unsere

DDR die Zukunft Deutschlands? Was ist das Wichtigste im Produktionsaufgebot?

Wie man sieht, war die Vorbereitung auf die Diskussion über das nationale Dokument sehr gründlich. Genosse Max Fläming, Mitarbeiter im Bundesvorstand des FDGB, Abteilung Arbeitsschutz, wollte als Referent kommen.

Also alles in bester Ordnung? Von der Vorbereitung her ja. Doch dann kam die erste Pleite. Der Genosse Fläming vom Bundesvorstand erschien nicht.

Aber wir ließen den Kopf nicht hängen, es sprach eben ein Genosse von uns, der Genosse Gehrke, unser AGL-Vorsitzender. So, die erste Klippe war umschifft.

Genossen schwiegen

Nun sollte die Diskussion beginnen. Wer immer an Versammlungen teilnimmt, der weiß, daß jetzt zumeist der erste Punkt Stillschweigen ist. Aber das hatten wir ja einkalkuliert, deshalb hatten ja unsere Genossen den Auftrag, sich auf die Diskussion vorzubereiten, die Diskussion zu eröffnen. Aber nun trat die zweite Pleite ein. Die Genossen sagten nichts. Siesäßen dämchendrehend in einer Ecke oder verkrochen sich hinter dem breiten Kreuz ihres Vordermannes.



Was war zu tun? Die Funktionäre mußten ran.

Der Genosse Gehrke sprach, es diskutierte unser Abteilungsleiter, der Genosse Glaser, und auch ich ergriff das Wort. Aber ehrlich gesagt, es war doch sehr schwer, das Eis des Schweigens zu brechen.